

□ Lesezeit: 7 min.

In diesem Jahr jährt sich der 25. Jahrestag des Hinscheidens des Dieners Gottes Pater Andrej Majcen in die Ewigkeit. Als Lehrer in Radna trat er aus Liebe zu den jungen Menschen in die Reihen der Salesianer ein. Ein Leben der Selbsthingabe.

Zunächst einmal **hat Don Andrej die jungen Menschen sehr geliebt**: Für sie hat er sein Leben als Salesianer, Priester und Missionar Gott geweiht. Salesianer zu sein, bedeutet nicht nur, sein Leben Gott zu weihen, sondern auch, sein Leben für die Jugend zu opfern. Ohne die Jugendlichen wäre Don Andrej Majcen also kein Salesianer, kein Priester, kein Missionar gewesen: Für die jungen Menschen hat er schwierige Entscheidungen getroffen und Bedingungen der Armut, der Entbehrungen und der Sorgen in Kauf genommen, damit „seine jungen Menschen“ ein Dach über dem Kopf, einen Teller, der ihren Magen füllt, und ein Licht, das sie durch das Leben führt, finden können.

Die erste Botschaft ist also, dass Don Majcen die jungen Menschen liebt und sich für sie einsetzt!

Die zweite ist, dass **Andrej ein junger Mann war, der zuhören konnte**. Geboren 1904, noch ein Kind während des Ersten Weltkriegs, krank und arm, gezeichnet vom Tod eines kleinen Bruders, trug Andrej große Sehnsüchte und vor allem viele Fragen in seinem Herzen: Er war offen für das Leben und wollte verstehen, warum es sich zu leben lohnt. Er schloss Fragen nie aus und suchte immer nach Antworten, auch in anderen Umgebungen als seiner eigenen, ohne Verschlossenheit oder Vorurteile. Gleichzeitig war Andrej fügsam: Er hörte auf das, was seine Mutter, sein Vater, seine Erzieher ihm sagten und ihn fragten... Andrej vertraute darauf, dass andere Antworten auf seine Fragen haben könnten und dass ihre Vorschläge nicht darauf abzielten, ihn zu ersetzen, sondern ihm eine Richtung zu weisen, der er dann in seiner eigenen Freiheit und auf eigenen Füßen folgen würde.

Sein Vater riet ihm zum Beispiel, immer gut zu allen zu sein, und dass er das nie bereuen würde. Er arbeitete für das Gericht, befasste sich mit Nachlasssachen, mit vielen schwierigen Dingen, bei denen Menschen oft streiten und selbst die heiligsten Bande verletzt werden. Von seinem Vater lernte Andrej, gut zu sein, Frieden zu stiften, Spannungen auszugleichen, nicht zu urteilen und in der Welt (mit ihren Spannungen und Widersprüchen) als gerechter Mensch zu leben. Andrej hörte auf seinen Vater und vertraute ihm.

Seine Mutter war eine große Beterin (Andrej betrachtete sie als Ordensfrau in der

Welt und offenbarte, dass er ihre Hingabe nicht einmal als Ordensmann erreicht hatte). In seinen Teenagerjahren, als er den Kontakt zu Ideen und Ideologien hätte verlieren können, bat sie ihn, jeden Tag für ein paar Augenblicke in die Kirche zu gehen. Nichts Besonderes oder zu lange: *„Wenn du zur Schule gehst, vergiss nicht, einen Moment in die Franziskanerkirche zu gehen. Du kannst durch die eine Tür hineingehen und durch die andere wieder hinausgehen; du machst das Kreuzzeichen mit Weihwasser, sprichst ein kurzes Gebet und vertraust dich Maria an“*. Andrej gehorchte seiner Mutter und kam jeden Tag in die Kirche, um die Allerheiligste Jungfrau Maria zu begrüßen, obwohl – „da draußen“ – viele Gefährten und lebhaft Debatten auf ihn warteten. Andrej hörte auf seine Mutter und vertraute ihr, und er entdeckte, dass darin die Wurzeln vieler Dinge lagen, dass es eine Verbindung zu Maria gab, die ihn für immer begleiten würde. Es sind diese kleinen Tropfen, die große Tiefen in uns graben, fast ohne dass wir uns dessen bewusst sind!

Ein Professor lud ihn ein, in die Bibliothek zu gehen, und dort gab man ihm ein Buch mit den *Aphorismen* von Th.G. Masaryk: Politiker, Regierungsmann, heute würden wir sagen, ein „Laie“. Andrej las dieses Buch und es wurde entscheidend für seine Entwicklung. Dort entdeckte er, was ein gewisses Maß an Arbeit an sich selbst, an Charakterbildung und Engagement bedeutet. Andrej hörte auf die Ratschläge und hörte auf Masaryk, wobei er sich nicht zu sehr von seinem „Lehrplan“ beeinflussen ließ, sondern auch in jemandem, der weit von der katholischen Denkweise seiner eigenen Familie entfernt war, das Gute sah. Er entdeckte, dass es universelle menschliche Werte gibt und dass es eine Dimension des Engagements und der Ernsthaftigkeit gibt, die für alle eine „gemeinsame Basis“ darstellt.

Als Lehrer bei den Salesianern in Radna hörte der junge Majcen schließlich auf diejenigen, die ihn – auf unterschiedliche Weise – auf die Idee einer **möglichen Weihe** brachten. Es gab viele Gründe, warum Andrej einen Rückzieher hätte machen können: die Investitionen der Familie in seine Ausbildung; die Arbeit, die er nur wenige Monate zuvor gefunden hatte; alles aufgeben zu müssen und sich der totalen Ungewissheit auszusetzen, wenn er scheitern würde... Er war in diesem Moment ein junger Mann, der in die Zukunft blickte und diesen Vorschlag nicht in Betracht gezogen hatte. Gleichzeitig war er auf der Suche nach etwas mehr und anderem, und als Mensch und als Lehrer erkannte er, dass die Salesianer nicht nur lehrten, sondern sich an Jesus, dem Meister des Lebens, orientierten. Die Pädagogik Don Boscos war für ihn das „Stück“, das ihm noch fehlte. Andrej hörte sich den Berufungsvorschlag an, stellte sich im Gebet, auf den Knien, einem harten Kampf und beschloss, sich um die Aufnahme ins Noviziat zu bewerben: Er ließ nicht viel

Zeit verstreichen, aber er dachte ernsthaft nach, betete und sagte ja. Er ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, er ließ den Augenblick nicht verstreichen...: Er hörte zu, er vertraute, er entschied sich, indem er zustimmte, obwohl er so wenig von dem wusste, was ihm begegnen würde.

Oft glauben wir alle, dass wir uns in unserem eigenen Leben richtig sehen, dass wir den Schlüssel dazu, sein Geheimnis, in der Hand haben: Manchmal sind es aber gerade die anderen, die uns einladen, unseren Blick, unsere Ohren und unser Herz zu richten, die uns Wege zeigen, auf die wir von allein nie gegangen wären. Wenn diese Menschen gut sind und unser Wohl wollen, ist es wichtig, ihnen zu gehorchen: Darin liegt das Geheimnis des Glücks. Don Majcen vertraute, er verschwendete keine Jahre, er verschwendete kein Leben... Er sagte Ja. Sich rechtzeitig zu entscheiden war auch das große Geheimnis, das Don Bosco empfahl.

Der dritte Punkt ist, dass **Andrej Majcen sich überraschen ließ**. Er war immer offen für Überraschungen, Vorschläge und Veränderungen: die Begegnung mit den Salesianern zum Beispiel; dann die Begegnung mit einem Missionar, die ihn mit dem Wunsch erfüllte, sich in einem fernen Land für andere einzusetzen. Er erlebte auch einige unangenehme Überraschungen: Er geht nach China, und dort herrscht der Kommunismus; er wird verjagt, geht nach Nordvietnam, und auch dort richtet der Kommunismus Schaden an; er wird verjagt, geht weiter nach Süden und kommt nach Südvietnam; aber auch dorthin gelangt der Kommunismus, und er wird wieder verjagt (das klingt wie in einem Actionfilm, mit einer langen Verfolgungsjagd und heulenden Sirenen!). Er kehrt nach Hause zurück, in sein geliebtes Slowenien, und – in der Zwischenzeit – hat sich dort das kommunistische Regime etabliert, die Kirche wird verfolgt. Und was ist das? Ein Scherz? Andrej hat sich nicht beschwert! Er lebte jahrzehntelang in Ländern, in denen Krieg herrschte oder gefährliche Situationen herrschten, mit Verfolgung, Notfällen, Trauer... Mehr als zwanzig Jahre lang schlief er, während draußen vor dem Fenster geschossen wurde... Manchmal weinte er... Und doch – obwohl er Verantwortung trug und so viele Leben zu retten hatte – war er fast immer gelassen, mit einem wunderbaren Lächeln, so viel Freude und Liebe in seinem Herzen. Wie hat er das geschafft?

Er legte sein Herz nicht in äußere Ereignisse, in Dinge, in das, was man nicht kontrollieren kann, oder... in seine eigenen Pläne („es muss so sein, weil ich es so beschlossen habe“: Wenn es „nicht so ist“, gerät man in eine Krise). Er hatte sein Herz in Gott, in die Kongregation und in seine lieben jungen Leute gelegt. Dann war er wirklich frei, die Welt konnte wegfallen, aber die Wurzeln waren sicher. Die Wurzeln lagen in *Beziehungen*, in einer guten Art, *sich für andere einzusetzen*; das Fundament lag in *etwas, das nicht vergeht*.

So oft brauchen wir nur eine Kleinigkeit zu bewegen, und wir werden wütend, weil es nicht unseren Bedürfnissen, Wünschen, Plänen oder Erwartungen entspricht. Andrej Majcen sagt mir, er sagt uns: „Sei frei!“, „Vertraue dein Herz denen an, die es nicht stehlen oder beschädigen werden“, „Baue auf etwas, das für immer bleibt!“, „Dann wirst du glücklich sein, auch wenn sie dir alles wegnehmen und du wirst immer ALLES haben“.

Der vierte Punkt ist, dass **Don Andrej Majcen die Gewissenserforschung gut gemacht hat**. Jeden Tag ging er in sich, um zu sehen, wo er gut, weniger gut oder schlecht gehandelt hatte. Wenn er die Gelegenheit dazu hatte (z. B., wenn keine Bomben mehr in der Nähe seines Hauses oder der Vietcong in der Nähe waren usw.), nahm er ein Notizbuch, schrieb Fragen auf, dachte über das Wort Gottes nach, überprüfte, ob er es in die Praxis umgesetzt hatte... Er stellte sich selbst in Frage.

Heute leben wir in einer Gesellschaft, die großen Wert auf Äußerlichkeiten legt: Auch das ist eine Gabe (z. B. sich zu pflegen, sich anständig zu kleiden, sich gut zu präsentieren), aber es ist nicht alles. Wir müssen in uns gehen, tief in uns gehen – vielleicht mit der Hilfe von jemandem.

Andrej hat immer den Mut gehabt, sich selbst ins Gesicht zu sehen, in sein Herz und sein Gewissen zu blicken und um Vergebung zu bitten. Dabei ist er auf einige nicht sehr schöne Aspekte von sich selbst gestoßen, an denen er arbeiten und die er sich anvertrauen muss, aber er hat auch so viel Gutes, Schönes, Reines, Liebe gesehen, das sonst „unter dem Radar“ geblieben wäre.

Oft braucht man mehr Mut, um in sich selbst zu gehen, als auf die andere Seite der Welt zu gehen! Don Andrej Majcen hat sich beiden Reisen gestellt: Von Slowenien aus gelangte er bis in den Fernen Osten, und doch blieb die anspruchsvollste Reise – bis zum Schluss – immer in seinem eigenen Herzen.

Augustinus, ein junger Mann, der die Wahrheit auf so vielen Wegen suchte, bevor er sie in der Person Jesu in sich selbst fand, sagt: „*Noli foras ire, redi in te ipsum, in interiore homini habitat veritas*“ („Geh nicht hinaus, sondern kehre in dich selbst ein; im inneren Menschen wohnt die Wahrheit“).

Und so schließe ich mit einer kleinen Übung in Latein – eine Sprache, die unserem Andrej sehr am Herzen liegt und mit seiner Berufungsentscheidung verbunden ist. Aber das wäre wirklich..., zumindest im Moment, eine... andere Geschichte!